

Correspondent

Erstausg.
Mittwoch, Freitag,
Sonntag.
Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIII.

Leipzig, Freitag den 18. September 1885.

№ 109.

Mit Nummer 114 schließt das dritte Quartal des Corr. Bestellungen wolle man bis 25. September angeben. Für Nachlieferungen bei späterer Bestellung können wir nicht garantieren.

Die Unterstützung erwerbsfähiger Kranker.

In Nr. 95 des Corr. ist eine Bekanntmachung des Vorstandes der Central-Kranken- und Begräbniskasse enthalten, welche u. a. auch folgenden Passus in sich schließt: „Die Unterstützung von 50 Pf. darf nur dann gewährt werden, wenn das betreffende Mitglied sich als arbeitsfähiger Kranker anmeldet und dies durch ärztliches Attest und den Gebrauch von Medikamenten nachweist.“ Ich zweifle nicht daran, daß der Vorstand lediglich infolge vielfachen Mißbrauches sowie zur Erleichterung der Kasse und damit ausschließlich im Interesse der Mitglieder die Worte „und den Gebrauch von Medikamenten“ hinzugefügt hat, ob und mit welchem Recht aber, das ist eine Frage, welche erörtern der Zweck dieses Artikels sein soll. Schon vom allgemeinen Standpunkt aus muß die Frage: „Hat der Vorstand das Recht, Bezug der Unterstützung von dem Gebrauche von Medikamenten* abhängig zu machen?“ entschieden verneint werden. Gibt es doch eine sehr große Zahl Krankheiten, welche eine öftere Konsultation des Arztes absolut mit sich bringen, Gebrauch von Medikamenten indes nicht erfordern, weil dieses oder jenes vom Arzte verordnete probate Hausmittel, das jedoch auch umsonst zu haben ist, zur Heilung genügt. Hier einige Beispiele: Einer meiner Druckereikollegen empfindet plötzlich ein heftiges Seitenstechen und da dieses eher zu- als abnimmt geht zum Arzte. Das würde gewiß jeder gethan haben, der da schon einmal erfahren hat, welche Beschwerden und langwierige Krankheit die Pleuritis unter Umständen sein kann. Der Arzt sieht nun noch keine Gefährlichkeit ein und verordnet, der Patient sich beim Schlafengehen einen Beutel mit heißem Sand an die betr. Seite zu legen und daß er nach Ablauf von vier Tagen wieder bei ihm erscheinen müsse. Die ärztliche Anweisung wird strenge befolgt, eine Besserung jedoch nicht ein. Nun befiehlt der Doktor, der Kollege tagsüber ein Stiel-Watte an betr. Stelle lege und nachts letztere wie bisher mit heißem Sande bedecke. Nach einigen Tagen war der Schmerz ganz verschwunden. Ein anderer Kollege hatte das Malheur, daß

ihm infolge einer ganz unheimbaren Verletzung der linke Arm außerordentlich stark anschwellte, er gleichwohl aber noch ganz gut arbeiten konnte. Da nun aber Vorsicht die Mutter der Weisheit ist, so nahm auch dieser Kollege ärztliche Hilfe in Anspruch. Und was verordnete der Arzt? Nichts weiter als Kaltwasserumschläge, doch der betr. Kollege mußte jeden Morgen beim Arzte zur Kontrolle sich vorstellen. Ein dritter wird von einem Karfunkel (bläsartigem Geschwür) heimgesucht; in diesem Falle war Wäsche mit warmem Kamillenabguß das ärztlich verordnete Heilmittel, welches indessen 14 Tage ununterbrochen gebraucht werden mußte.

Weshalb, möchte ich hier nun fragen, sollten diese Kollegen nicht ebenso gut zum Bezuge der betr. Unterstützung berechtigt sein als diejenigen, welche zur Heilung irgend eines Leidens eine beliebige Mixture oder Salbe, die vielleicht noch billiger ist als dieses oder jenes Hausmittel, gebrauchen müssen? Würde man sie nicht sogar denjenigen Kollegen gegenüber ernstlich benachteiligen, welche eines selbstverschuldeten Uebels (Syphilis u. s. w.) wegen sogar die volle Unterstützung von 2 Mk. (auf der Reise) beziehen? Ganz gewiß!

Und jetzt zur Beweisführung noch ein anderer Fall, welcher mir selbst passierte: Vor einigen Wochen wurde mir die große Zehe des linken Fußes dick und fing zu schwellen an — für mich ein Vorkommnis, auf welches ich infolge der öfteren Wiederkehr solcher „Kleinigkeiten“ vorerst nicht weiter achtete. Nach ein paar Tagen ward indessen der ganze Fuß dick, die große Zehe war inzwischen stark rot-blau geworden, selbst das Bein schmerzte mich. Fast hinfend schleppte ich mich zum Arzte, der beim Anschauen des Fußes die Achsel zuckte und dessen Rezept dann lautete: „Zu Hause bleiben, den kranken Fuß auf einen Stuhl legen und alle halbe Stunden einen heißen Umschlag von Hafersgrütbrei!“ Mit dem „Zu Hause bleiben“ konnte ich mich doch nicht so recht einverstanden erklären und demonstrierte daher: „Herr Sanitätsrat, ich kann aber nicht gut zu Hause bleiben!“ „Ja, ich weiß es wohl; nun versuchen wir es vorläufig mit einem Fußbad in recht warmem Seifenwasser, täglich viermal, und dann kommen Sie in einigen Tagen wieder vor!“ So that ich es denn auch und mein Fuß war nach etwa acht Tagen wieder besser. Ich habe also der Kasse täglich 2 Mk. Krankengeld erspart, obgleich ich manchmal kaum am Rasen stehen konnte vor Schmerzen. Zum Danke dafür soll ich nun auch der Unterstützung für arbeitsfähige Kranke verlustig gehen, weil ich ja den Nachweis des Gebrauchs von Medikamenten nicht führen kann. Man sollte meinen, daß eine solche Zurücksetzung resp. Schädigung einzelner anderen Kassenmitglieder gegenüber unmöglich in der Intention des Vorstandes liegen könne;

allein es sieht schwarz auf weiß mit der Unterschrift des Vorstandes da: „... und den Gebrauch von Medikamenten nachweist.“ Oder läge hier etwa keine Schädigung der Kranken in vorerwähnten Fällen, die ganz gewiß nicht einzig in ihrer Art dastehen dürften, vor? Verlangen die Ärzte von Kranken etwa bloß deshalb, weil diese keiner Medikamente bedürfen, auch kein Honorar? Na, und wie, namentlich wenn sie eine kleine Operation vorzunehmen haben!

Habe ich nun im vorstehenden schon zur Evidenz dargethan, daß der Vorstand mit der qu. Bestimmung einen grundsätzlichen Weg eingeschlagen hat, so will ich doch nicht unterlassen nachzuweisen, daß er auch vom statutarischen Standpunkt aus zu derselben kein Recht hatte resp. hat. Der § 11 des Statuts lautet: „Das Krankengeld wird nur gezahlt, wenn durch ärztliches Zeugnis die Krankheit bezw. Erwerbsunfähigkeit konstatiert ist“ u. s. w. Ist hier wie überhaupt im Statute von dem Nachweise des Gebrauchs von Medikamenten die Rede? Nein! Und einen derartigen Nachweis zu verlangen würde auch wohl keiner Generalversammlung einfallen, denn das Hilfskassengesetz will alle Krankheiten, gleichviel welcher Art sie sind, als solche behandelt wissen.

Den besten Trumpf für meine Beweisführung resp. für die Haltlosigkeit der gedachten Nachweisforderung kann ich wohl mit dem zweiten Alinea des § 11 ausspielen. Dieses lautet: „Mitglieder, welche im Genusse der Krankenunterstützung stehen, haben die Anordnungen des behandelnden Arztes genau einzuhalten.“ Meines Wissens ist diese Bestimmung von der letzten Generalversammlung nicht gestrichen worden. Wenn nun also der behandelnde Arzt statt jeder Mixture oder Salbe einfache Hausmittel vorschreibt, die aber vielleicht noch teurer kommen als jene — weshalb sollten da die betr. Patienten von dem Bezuge der betr. Unterstützung ausgeschlossen sein?

Mit diesem Artikel habe ich keineswegs dem verehrlichen Vorstände zu nahe treten, vielmehr nur zur Klärung der momentanen Sachlage beitragen wollen, es würde mich freuen, wenn derselbe zu weiteren Auseinandersetzungen Anlaß geben sollte.

Emden.

R-s.

Korrespondenzen.

** Freiburg i. B., 6. September. Am 2. d. M. fand die halbjährliche Generalversammlung unserer Ortskranken- und Invalidenkasse statt. Außer Rechnungsablage und Wahlen lagen zwei Anträge vor, welche für unser Ortsunterstützungskassenwesen von tiefgehender Bedeutung sind. Bezüglich der

Krankenkasse war der Antrag gestellt, künftighin die Aufnahme von der Mitgliedschaft beim U. V. abhängig zu machen, bezüglich der Invalidenkasse Uebertritt in die Z. Z. K. beantragt. Die Teilnahme war eine außerordentlich große, von 100 Mitgliedern erschienen ca. 90, darunter auch vier Prinzipalsmitglieder, was mit Befriedigung aufgenommen wurde, da es zweifelsohne der Sache angemessener, persönlich die Gründe der Antragsteller kennen zu lernen, als solche von Zuträgern zu hören, die nicht immer zuverlässig berichten, weil sie oft dazu nicht befähigt sind. — Die Rechnungsablage für die Krankenkasse pro erstes Semester weist eine bedeutende Mehrausgabe auf; das Semester war nach Erklärung des Vorsitzers Simon eines der schlimmsten der letzten zehn Jahre. Die Invalidenkasse, welche einen Bestand von über 20000 Mk. hat, erübrigte bei drei Invaliden einige Hundert Mark, welcher Ueberfluß aber künftighin beinahe wegfällt, da nun ein weiterer Invalid hinzugekommen ist. Hierauf wurden die Herren P. Ries als Sekretär, Anton Schrenk als Kontrolleur und H. Beckmann als Stellvertreter gewählt. Die oben erwähnten Anträge fanden die Zustimmung der Prinzipalsmitglieder nicht; einer der Herren versuchte durch verhänglich angelegte Jurisprudenz die Ablegung der Punkte von der Tagesordnung, doch die Versammlung ließ sich nicht beirren: nach längerer Debatte beschloß man gegen vier Stimmen in die Tagesordnung einzutreten. Es wurde nun zunächst zu dem Antrag übergegangen, die Aufnahme in die Ortskrankenkasse von der Mitgliedschaft beim U. V. abhängig zu machen. Schon bei der letzten Statutenberatung wurde bezüglich der Aufnahme bestimmt, daß der Aufzunehmende technisch und moralisch genügen müsse. Reichliche Erfahrungen haben die Notwendigkeit erwiesen, daß man im Interesse eines gesunden Kasseneuwesens die Aufnahme an gewisse Vorbedingungen knüpfen müsse. Unser heutiges Verhältnissen liefere uns zu viele Elemente, die sich auf Kosten unsers Kasseneuwesens zu halten suchen, bezüglich deren es wünschenswert wäre, wenn sie sich einer andern, ihnen besser zusagenden Tätigkeit zuwenden, was um so eher geschehe, wenn wir sie nicht durch die Kassen an unsern Beruf binden. Die Handhabung der bisherigen Bestimmung erwies sich als zu mangelhaft. Im Weiteren wurde von dem Referenten der Antragsteller zur Geltung gebracht, daß bei der heutigen Gestaltung des Unterstützungsstellenwesens, für dessen Erhaltung der große Teil der Gehilfschaft alle Opfer bringt, es kein Unrecht sei, wenn wir einzelne, die sonst keine Verpflichtung gegen ihre Kollegen kennen, die die Krankenkasse nur aufsuchen, weil sie ihnen augenblicklich mehr bietet als eine andre, von der Aufnahme ausschließen. Ganz richtig wurde darauf hingewiesen, daß früher mit der Mitgliedschaft bei unsrer Ortskrankenkasse auch die Verpflichtung zu einem Biatiumsbeitrage verbunden war. Durch die anderweitige Regelung des Biatiumsweuwens habe sich ein Teil der Mitglieder dieser kollegialischen Pflicht überhaupt entzogen; mit dem gestellten Antrage wolle man diesem alten Buchdruckergebrauche wieder Geltung verschaffen; wer diese Pflicht nicht anerkenne, wer für seine arbeitslosen Kollegen kein Eiferflein habe, dem werde kein Leid geschehen, wenn er die Gemeinschaft seiner Kollegen auch in ihren Kassen meiden müsse. Der Antrag wurde ohne Gegenrede nahezu einstimmig angenommen. Der Antrag auf Uebertritt der Ortsinvalidenkasse in die Z. Z. K. veranlaßte eine längere Debatte. Seitens des Referenten wurde klargestellt, daß nach Kündigung des Gegenseitigkeitsvertrages kein anderer Weg offen bleibe als der, in die Z. Z. K. überzugehen, wolle wir nicht unsere Invaliden einer unsichern Zukunft überliefern. Die Zentralisation sei in keinem Kassenzweige so notwendig und erfolgversprechend als in diesem. Erst mit der Z. Z. K. sei unser Invalidenkassenwesen auf eine gesunde Grundlage gekommen; einerseits blieben die erworbenen Rechte überall gewahrt, sie gingen nicht mehr verlustig mit dem Ortswechsel, andererseits bürge die über ganz Deutschland ausgebreitete Z. Z. K. dafür, daß künftighin die Invalidenunterstützung eine reichlichere werde. Die Z. Z. K. habe sich gegenüber den Ortskassen so großartig entwickelt, weil sie ihren Wirkungskreis auf die jüngere Gehilfschaft in den kleinen Druckorten ausdehnte; vor Gründung der Z. Z. K. ging die Steuerkraft dieser Gehilfen, die sich in reiferen Jahren immer nach den großen Städten drängen, den Kassen verloren. Die Z. Z. K. bürge uns eine schöne Zukunft, während die isoliert dastehende Orts-Invalidenkasse zu Grunde gehen würde. Von Seiten eines Prinzipalsmitgliedes wurde der Versuch gemacht, bei den Mitgliedern die Liebe zur lokalen Invalidenkasse zu wecken mit dem Hinweis auf das bedeutende Vermögen, welches die Kasse habe. Die Möglichkeit zugebend, daß die Kasse in der Zukunft nicht mehr das leisten könne, was sie heute leiste, meinte Redner — gewiss ein Trost für einen Gehilfen, der einstens auf Unterstützung

angewiesen ist — „daß man eben nicht mehr geben könne als man habe“. Der Antrag auf Uebertritt wurde bei der Abstimmung mit allen gegen vier Stimmen angenommen.

Kaiserslautern, 8. September. In Nr. 98 des Corr. findet sich ein Artikel aus Kaiserslautern, der die Verhältnisse so hinstellt, als würden die hiesigen Vereinsmitglieder in keiner Dffizin, ausgenommen in der allgemein bekannten E. Thiemische, tarifmäßig bezahlt. In Kaiserslautern selbst wird auf das sache Berede des -i-Korrespondenten, der in genannter Druckerei sein Dasein fristet, kein Gewicht gelegt, um jedoch den Ruf des Kaiserslauterer Ortsvereins nach Auswärts zu wahren, konstatieren wir mit Vergnügen, daß sämtliche Vereinsmitglieder tarifmäßige Bezahlung, ja sogar mindestens zwei Drittel derselben noch darüber erhalten. Auf die Verhältnisse der von dem Einsender in gehässiger Weise angeführten Druckerei näher einzugehen halten wir für zu kleinlich, da der Angriff seinen Grund darin finden möchte, daß der Korrespondent als angeblicher Accidenzsetzer (?) einst einen schmachlichen Abschied aus derselben erhielt. Ohne die hiesige Dffizin hervorheben zu wollen, können wir doch konstatieren, daß die E. Thiemische noch weit hinteran steht, denn in letzterer Druckerei (siehe mindestens zwei Drittel Nichtvereinsmitglieder, deren Salär gewiß nicht höher ist als in der hiesigen. Daß ferner die E. Thiemische Druckerei nicht allein den Tarif nicht voll und ganz bezahlt, sondern auch sonst das Interesse der Vereinsmitglieder schädigt, geht daraus hervor, daß Herr Emil Thieme in vertraulicher Weise bei den anderen Herren Prinzipalen die Anfrage stellte: Ob sie nicht geneigt wären, mit ihm gegen die Verbandsmitglieder energig Stellung zu nehmen! Alle Hochachtung vor den betr. Herren Prinzipalen, die dies nicht acceptierten. Was den Schlußsatz über die Pflichten des Vorstandes betrifft, so verdammt der darin gemachte Vorwurf seine Entziehung wohl ebenfalls nur der Phantasie des Einsenders. Die Mitglieder des Ortsvereins Kaiserslautern (17 Unterschriften).

Leipzig, 14. September. Anlässlich des so nahen Termins der in Aussicht stehenden Vereinigung und der nötigen Informierung der beteiligten Gehilfschaft erlaube ich mir folgende Anfragen an den Vorstand des Gauvereins Leipzig zu richten: Weshalb erschien über die letzten beiden Monatsversammlungen die Vereinigungsfrage betreffend, kein Bericht im Corr.? — Weshalb führte der Gauvorstand den in letzter zahlreich besuchter Versammlung gefassten Beschluß betr. Verhandlungen mit dem Vorstande des V. U. V. G. nicht aus? — Wann gedenkt der Vorstand über die von seiten des Vorstandes des V. U. V. G. veranlasste, am 7. September bereits stattgefunden und angeblich völlig reijustatlos verlaufene gemeinschaftliche Sitzung den Mitgliedern Bericht zu erstatten, oder den Mitgliedern des Gauvereins auf andre geeignete Weise bekannt zu geben, ob es wahr sei, daß das von seiten des Vorstandes des V. U. V. G. bei der Genossenschaftsbehörde eingereichte Statut den Beschlüssen der Weimarer Konferenz und den Interessen einer geeinten Leipziger Gehilfschaft in mehreren Punkten zuwiderlaufe? — Sind die Mitglieder des Gauvereins auf Grund der Weimarer Beschlüsse einfach verpflichtet, am 1. Oktober aus ihrem Vereine bez. Kassen aus- und in einen Verein einzutreten, dessen Statuten ihnen durchaus unbekannt — und wenn nicht, auf welche Weise gedenkt der Gauvorstand den Mitgliedern vorher Kenntnis von ihrem zukünftigen Vorkaufvereins resp. Gauvereinsstatute zu geben? Ad. Hüttig.

X. München, 8. September. „Demnächst allgemeine Buchdruckerversammlung“, so lautete in der jüngsten Zeit der Wochenrapport des Unterstützungsvereins für Bayern, Mitgliedschaft München! Weshalb dieses „demnächst“ gar so lange hinausgeschoben wird, das ist manchem Kollegen nicht recht klar, zumal nicht zu leugnen ist, daß innerhalb desjenigen Kollegentreifes, welcher die Unterstützungsstellen nicht als „Versicherungsinstitut“ ansieht und nunmehr über zwei Jahre auch für die sogenannte Tarifkasse bezahlt, eine gewisse Entmutigung platzgriff, da die Tarifkommission es veräumt hat, hier und da einige Mitteilungen über das finanzielle Ergebnis der genannten Kasse zu machen. Wenn man auch weiß, daß alles in guten Händen ist, so hätte doch dieser Fehler vermieden werden sollen, um auch den Prinzipalen zu zeigen, daß die Gehilfen in ihren gerechten Forderungen und Bestrebungen nicht erlahmen, auch gerade dieser Herbst resp. Winter für München ein günstiger Zeitpunkt ist; wir haben nämlich Budgetlandtag und die Geschäfte gehen etwas besser! Würde der Tarif in allen seinen Teilen aufrecht erhalten, dann wäre auch zum mindesten ein Teil des Kapitels „Schmutzkonkurrenz“ gelöst. Diefelbe steht hier in voller Blüte, was gar keine Ueberraschung ist, wenn man bedenkt, daß seit dem Jahr 1878 hat die Zahl der Beschäfte um ungefähr 20 vermehrt hat. Auch liegt jedenfalls die

Befürchtung nahe, daß in diesem Kampf ums Dasein besagte Konkurrenz eine noch größere wird. In der letzten Versammlung des Unterstützungsvereins für Bayern wurde gegen zwei Geschäfte vorgegangen, die in Sachen tarifwidriger Bezahlung und Konkurrenz erhebliches leisten. Während man das eine Geschäft für Unterstützungsvereinsmitglieder schloß, kam das andre gelinder davon, indem man sich damit begnügte, die Mitglieder aufmerksam zu machen, bei eventuellem Konditionsangebote sich tarifmäßiger Bezahlung zu verschern. Es konditionieren nämlich in diesem Geschäft einige Mitglieder, welche erst in jüngster Zeit tarifmäßig bezahlt werden und man gab deshalb der Hoffnung Raum, die Zustände würden sich dortselbst bessern. „Schließen“ sollte man eigentlich kein Geschäft, sondern einfach den Satz gelten lassen: „Alle Mitglieder des Unterstützungsvereins, welche eine tarifmäßige Bezahlung nicht erreichen, haben je nach Umständen Ausschließung oder Stellung außerhalb des Rahmens der Unterstützungsberichtigung zu gewärtigen.“ Durch diesen Satz würde auch der finanzielle Teil der Kassen mehr gewahrt, was jedenfalls bei den bekannten Erfahrungen nicht zu unterschätzen ist. — Der Fragelasten, der in früherer Zeit einmal eine heftige Debatte hervorrief, kam in derselben Versammlung auch wieder einmal zur Sprache; die neue Praxis des Ausschusses, mündliche Fragen, insofern sie die Verwaltung nicht betreffen, nicht mehr zu berücksichtigen, dürfte gerade nicht sehr nutzbringend sein, da der Fragelasten nicht selten dazu gebraucht wird, persönliche Meineren in weit größerm Maßstabe zu pflegen und auch mehr Klatsch ans Tageslicht zu fördern als dies mündlich geschehen würde. — Auch soll noch eines Antrags gedacht werden, der schon zweimal zur Beratung vorlag, aber noch nicht zur Debatte kam; derselbe lautet: „Die Versammlungen sind um 11 Uhr zu schließen.“ Der Einbringer dieses Antrags erwartet von demselben bei eventueller Annahme einen regeren Besuch der Versammlungen, was aber kaum der Fall sein wird, da der Versammlungsbesuch seit Jahren immer der gleiche ist und auch hier wie anderwärts immer nur dieselben Kollegen kommen, gleichviel ob um 11 oder 1 Uhr nachts Schluß eintritt. Es liegt in der Kompetenz des Ausschusses, die Versammlungen kürzer oder länger zu halten und nur zu oft tragen die Mitglieder die Hauptschuld, daß nicht zur festgesetzten Zeit begonnen werden kann. — Am letzten Sonntag hat bei einem Kellereifeste des Münchener Sanitätsverbandes, dem auch viele Unterstützungsvereinsmitglieder angehören, der Gesangverein Typographia einen großen Erfolg errungen, was nicht unerwähnt bleiben soll, da die Feste des Vereins immer mehr an Bedeutung gewinnen und eine große Anziehungskraft ausüben; in der That bietet aber auch die Typographia manchen schönen und erholenden Stunde, namentlich die Ansichten zwischen Unterstützungsverein und Vergnügungsverein sehr geteilt sind. Doch über Kleinigkeiten soll man im Interesse Aller hinweggehen.

S. Aus Oesterreich. Wie es doch in der Welt in mancher Beziehung so recht — verkehrt hergeht! Während die Hautevolee und die zeit- und geldhabenden Leute in Sommerfrischen und Kurorten ihr Vergnügen suchen, suchen andere, denen genannte Eigenschaften abgehen, in staubigen und dunstigen Städten ihr kümmerliches Dasein zu fristen. Umgehert bei uns Kunstjüngern! Ein glückliches und begünstigtes Häuflein, jahraus jahrein überwiegend mit Arbeit beschäftigt, bleibt zu Hause, um am Kasen die nötigen „Daren“ (Wolfsausdruck für Gulden) herauszuschlagen, während eine nicht geringe Schaar, und zwar die weniger Bemittelten, aufs Land geht, sich an der frischen Luft und den herrlichen Landschaften ergötzen, Haus für Haus abklopfend, um den Lebensunterhalt auf dem Niveau des Gleichgewichts zu erhalten und so lange in der weiten Welt umherziehend, bis sie entweder das Glück haben in einem Saisonort als Ausbühle eingestellt oder von dem neuerfundenen Vagabundengesetz ereit zu werden, das ihnen einen „Unterfand“ zuweist. Und bewei haben wir wirklich eine große Zahl Konditionsloser aufzuweisen. Im Durchschnitt lauten die Berichte aus den verschiedenen Teilen des Reiches über unsre Branche sehr ungünstig, nur aus Klagenfurt, Graz, Innsbruck und Salzburg liegen bessere Nachrichten vor, ja in einigen Druckereien von Wien, Linz und Salzburg wird trotz Normalarbeitstag und Sonntagstruhe Tag und Nacht gearbeitet und von einer Sonntagstruhe ist auch keine Rede. Andere Druckereien wundern sich, daß in jenen Dffizinen soviel geliefert und das Gesek gerade von denjenigen, die so sehr um ihre Arbeiter bedacht waren und unausgeseht die Notwendigkeit der Sonntagshelligung predigen, am allerwenigsten respektiert wird, während man leicht auch hier eine Teilung vornehmen resp. die auf Arbeit wartenden Dffizinen, die schon ihre jahrelangen Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen mußten, unterstützen konnte. Aber da sind

„unserer wackernden“ (gestatten Sie mir den Ausdruck) Kollegen gerade so wie die Prinzipale, wenn sie recht viel Geld mit Ueberstunden einheimen, was man nicht gerade sie besichtigen, die trostlos zuhause herbeigeführt zu haben? — Auffällig ist, daß, nachdem man in Tagesblättern schon die Strafen von Kleingewerbetreibenden in Uebertretung der Sonntagsruhe lesen konnte, heute noch nicht ein Buchdruckereibesitzer wegen Uebertretung des Gewerbegesetzes belangt wurde, obwohl doch die Behörde schon auf viele Fälle hingewiesen wurde, ja man scheint die Nichtachtung des Gesetzes als Unkenntnis hinzustellen, wiewohl doch Buchdrucker das Gesetz täglich mindestens fünfmal durch die Hände läuft. Und doch heißt es auch „Unkenntnis der Gesetze schützt vor Strafe nicht.“ Wir kennen die Unkenntnis, wir deuten die Sache an andern! — Die Wiener Buchdruckereibesitzer resp. Buchdruckereien ärgern sich natürlich gewaltig, daß die nachmaligen Petition um Gewährung der Sonntagsruhe nicht stattgegeben wurde und sehen sich überdies veranlaßt, das Erscheinen der Monatsblätter, welche sie bloß bis 15. August einbringen wollten, auch fernerm zu sistieren. — Sie haben also bis heute noch keinen materiellen Nutzen aus dem Gewerbegesetzes aufzuweisen und werden vermehrt nichts Vorteilhaftes für unsere Konventionen erlangen, wenn nicht die Gesellen selbst auftreten und dem Gesetze Recht und Gehör verschaffen. — Im September wird der Reichstag einberufen. Ob die gesetzgebenden Körper unserer Konventionslosen Arbeit verschaffen oder die Staatsdruckerei die Reichs- und Landesblätter mit ihrem bisherigen Personale bei Erhaltung der Arbeitszeit herstellt, ist abzuwarten. — Ich erlaube mir zu bemerken, daß die huppemannsche Buchdruckerei in Wien wegen Uebertretung des Gewerbegesetzes um 30 fl. bestraft wurde, da selbe am Sonntag den 2. August um 11 Uhr nachts arbeiten ließ.

Bundschau.

Seit dem 10. September erscheint in Gumbach, einer Stadt von 1800 Einwohnern, eine Zeitung unter dem Titel Gumbachbader Wochenblätter dreimal. Derselbe wird in Gumbach bei Schallert gedruckt. Redakteur ist Buchdrucker Hermann Born, welcher auch das Verlagsamt selbst besorgt. In seiner freien Zeit geht er die Jagd nach Inzeraten, welche zu jedem Nummer aufgenommen werden.

Die Notiz aus Burgstädt in Nr. 106 des Corr. soll zu ergänzen, daß seit Mai auch noch ein Blatt, die Burgstädter Zeitung (Druck und Verlag von J. Waltherr, Redakteur Dr. Max Bogler, vierteljährlich 1,20 Mk.) erscheint. Die am 1. September neu erschienene Zeitung hat ihr Erscheinen bereits wieder eingestellt, da beim Drucke der fünften Nummer die Maschine kaputt gegangen. Abonnenten erhielten ihr Geld zurück mit dem Vorbehalt, daß die Reparatur hoffentlich nicht zu lange dauern werde. Wir glauben, daß man sich damit begnügen sollte, denn in einem Städtchen von 1000 Einwohnern eine dritte Zeitung zu gründen, das ist ohne weiteres als ein verunglücktes Unternehmen zu betrachten.

Der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer der Provinz Preußen, in seiner Generalversammlung den Rechnungsführer Rosauer, hat Antrag abgesetzt werden sollte, da seine Verwaltung im Rechnungsweisen eine Mißwirtschaft nachweislich fanden sich auch Verteidiger des Antrages und diese bekamen die Oberhand, so daß die Absetzung vorläufig nichts wurde; ein dreiköpfiges Komitee soll die „Gebahrung“ prüfen und die nächsten Generalversammlung Bericht erstatten. Die Generalversammlung ist sonst noch bemerkenswert, die Krankenkasse in drei Monaten ca. 2000 fl. betrug hat.

Das Patentregister ist zu entnehmen, daß das Patent Nr. 20331 (selbstthätiger Feuchtmittel für Stein- und Schnellpressen) erloschen ist. Die Central-Josefsthäler Papierfabrik, welche ein Kapital von 4 Millionen Gulden besitzt, erzielte im Geschäftsjahr 1884/85 einen Reingewinn von 365.965 fl., wovon 200.000 fl. den Aktionären als 7prozentige Dividende zu fallen. Das behufs Schonung der Augen erlassene Verbot der geätzten Schutzscheibe in Oesterreich ist durch die in Wien in den Tagen gefahren, die ihnen unvorherbereitet kam und daher eine große Verwirrung. Sie haben sich nun an die Reichs- und Landesparlamenten und Gewerbeämter mit dem Ersuchen gewandt, das Verbot erst im nächsten Jahr in Kraft treten zu lassen. Darnach sollen also die Augen der Arbeiter länger strapaziert werden, bis die Schutzscheibe aufgebraucht sind.

Der dritte ungarische Buchdruckertag, der in den Tagen vom 6. bis 8. September in Budapest stattfand, war von zwölf Vereinen resp. Kollegien durch 25 Delegierte besetzt. Beraten und beschloffen wurde das Statut eines Landesvereins, das nun den Mitgliedern der Vereine Ungarns mit der Aufforderung zum Beitritt zugehen und dann der Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Die Bedenken gegen einen Landesverein seitens der Provinzkollegen gipfelten zunächst darin, daß sie den erforderlichen höheren Beitrag nicht erschwingen könnten, worauf ihnen mit Recht entgegen wurde, daß eben diese traurige Lage gerade erst recht die Gründung des nationalen Vereins bedinge.

Ueber das verbreitetste Tagesblatt der Welt, das Petit Journal in Paris, dessen Hauptigentümer und oberster Leiter der Buchdruckmaschinen-Fabrikant Marinoni ist, berichtet ein Korrespondent der Pall Mall Gazette das Folgende. Das Blatt wurde 1861 noch unter dem Kaiserreich begründet. Unter dem Drucke der Umstände war es zuerst ein reines Unterhaltungsblatt, denn von jeder politischen Zeitung erhob die Regierung eine Steuer in Form eines Stempels von 5 Pf. für jeden Abzug. Das hätte bei dem Petit Journal den Preis gerade verdoppelt und ihm damit den Lebensgrund, seine Billigkeit, entzogen. Als reines Unterhaltungsblatt also, mit seiner Beliebtheit einzig auf das Feuilleton angewiesen, hatte das Petit Journal während der letzten neun Jahre des Kaiserreichs einen Absatz von ungefähr 300.000 Exemplaren. Als nach dem Kriege der Stempel aufgehoben wurde, zog das Blatt auch Politik in seinen Kreis und sah infolgedessen seine Verbreitung mit steigender Schnelligkeit wachsen. Heute zieht das Petit Journal mehr als 800.000 Exemplare ab, hiervon fallen ungefähr 350.000 auf Paris, der Rest auf die Provinzen und auf das Ausland. Das Geheimnis dieses Erfolges liegt nach Marinonis Ansicht darin, daß das Blatt stets anständig und gestiftet gewesen, die Regierung nie angegriffen und die größte Sorgfalt, auch pekuniäre Opfer, auf ein gutes Feuilleton verwendet hat. So erhält der Verfasser des jetzt laufenden Hauptromans Les millions de M. Jeremie. Emil Richerbourg, für diesen 50.000 Frs., ein zweiter geringerer Roman, der wie der erste sechs Monate läuft, ist mit 12.500 Frs. bezahlt worden.

Gestorben.

In München am 2. September der Sezer Georg Jakob Schröder, 39 Jahre alt; am 13. September der Sezer Heinrich Hammerl, 56 Jahre alt. In Regensburg der Sezer-Invalide Ludwig Lohner von da, 34 1/2 Jahre alt — Lungenerleiden.

Briefkasten.

B. in Wera und W. in R.: Dankend erhalten. — F. H. in Wien: Wenn Sie eine Anfrage wegen Nachdruckes von Artikeln aus dem Corr. nicht für nötig halten, so geben Sie doch wenigstens die richtige Quelle an.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gauverein Leipzig. Die Sezer Josef Kreitschek aus Wien und Karl Schade aus Beelit werden aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen, bei Vermeidung des Ausschlusses, beim Kassierer August Meyer, Eisenstraße 17, zu melden.

Bezirk Aischersleben. Die nächste Bezirksversammlung findet am Sonntag den 25. Oktober, morgens von 12 Uhr ab, im Dönningschen Lokale (Morgensplan) in Halberstadt statt. Anträge zu derselben sind baldigst dem Bezirksvorsteher Karl Schulze in Halberstadt, Lichtengraben 9, einzusenden. Die Tagesordnung wird noch an dieser Stelle bekannt gemacht.

Bezirk Dübzig. Montag den 20. September vormittags 10 1/2 Uhr findet in Wesel (Restaurationsplaner, Hofstraße) die 3. diesjährige Bezirksversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Besprechung resp. Stellungnahme zur beantragten Revision des Anhangs zum Tarif; 3. Berichte der Mitgliedschaften; 4. Wahl des Ortes für die nächste Bezirksversammlung; 5. Verschiedenes. Indem wir die Mitglieder auf Punkt 2 der Tagesordnung besonders hinweisen, erwarten wir eine rege Beteiligung und Vertretung sämtlicher Druckorte unseres Bezirks. (Es ist dafür Sorge getragen, Mittagessen zu 50 Pf. zu erhalten.)

Bezirksverein Glogau. Bei der in der Bezirksversammlung am 13. September vorgenommenen Wahl des Bezirksvorstandes wurden wiedergewählt: Paul Schmidt, Vorsitzender; Franz Schönborn, Kassierer; Hugo Zippel, Schriftführer. Gelder sind

zu senden an Franz Schönborn, Taubenstr. 12, II, Briefe zc. an Paul Schmidt, Mälzstraße 39, II, Bezirksverein Köln. Sonntag den 27. September nachmittags 1 Uhr in Köln, Restaurant Deriks, Elstergasse, außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Besprechung über Revision des Anhangs zum Tarif resp. Revision des Tarifs event. Kündigung desselben. Es ergelbt hierdurch zunächst an alle im VIII. Kreis (Rheinland, Westfalen, Burenburg und Birkenfeld) befindlichen Unterstützungsvereinsmitglieder die freundliche Einladung zum Besuche dieser Versammlung, auch die Bitte an die betr. Mitgliedschaften resp. Vorstände, etwaige Gutachten oder Wünsche rechtzeitig an den Aufrat Unterzeichneten oder aber direkt an Herrn E. D. Fröhlich in Köln, Karthäuserwall 15, II, Geschäftsvertreter des VIII. Kreises, zugehen zu lassen. Als Antwort geben wir dann einen Auszug des Protokolls dieser Versammlung. — Mag. Kladen in Köln, Mannsfeld 5.

Bezirk Landeberg a. W. Das Minimum des gewissen Geldes beträgt für Landeberg 19,50 Mk., für die übrigen Orte des Bezirks 18 Mk. Vor Annahme einer Kondition wolle man sich an Th. Lanfheit in Landeberg a. W., Bergstraße 32, wenden. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat event. den Ausschluß zur Folge.

Stargard (Pommern). Wegen hier eingetretener Tarifkonflikte sind Konditionsanerbietungen mit Vorbehalt anzunehmen.

Thorn. Das ortsübliche Minimum für Thorn beträgt 18 Mk.; vor Konditionsannahme daselbst ist bei dem Vertrauensmann W. Stanislawski, Buchdruckerei der Thorer Ostdeutschen Zeitung, Auskunft einzuzufordern.

Hannover. 2. Du. 1885. Es steuerten 730 Mitglieder in 7 Bezirken. Neu eingetretene sind 30, wieder eingetretene 1, zugereist 32, vom Militär 1, abgereist 47, ausgetreten 1 (August Gellfuß, E. aus Naumburg), ausgeschiedenen 8 Mitglieder (die Sezer Mich. Schubert aus Zeitz, Franz Demhart aus Speier, beide nach § 7 des Statuts, Emanuel Rüperst aus Karau, Wilhelm Otto aus Braunschweig, Louis Zunder aus Salzweil, Martin Fleck aus Mainz, Reinhard Penkel aus Schönlanke und der Sezer Heinrich Stühmann aus Steinhude, sämtlich wegen Resignation). Mitgliederstand Ende des Quartals 756. — Konditionslos waren 17 Mitglieder 317 Tage, krank 45 Mitglieder 1058 Tage.

Niederhein-Westfalen. (Berichtigung.) In der Bewegungshatung in Nr. 106 des Corr. muß es unter ausgeschlossen heißen: Otto Schmittler statt Anton Schmittler und Wilhelm Steinemann aus Hagenberg statt aus Hagen.

Sturweilen. 2. Du. 1885. Es steuerten 208 Mitglieder in 18 Orten. Neu eingetretene sind 5, zugereist 2, abgereist 19 Mitglieder, ausgetreten 1 Mitglied (Gottlieb Kemies, E. aus Königsberg, jetzt Prinzipal). Mitgliederstand Ende des Quartals 190. Konditionslos waren 27 Mitglieder 127 Wochen, krank 21 Mitglieder 83 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eingewendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Breslau der Sezer Paul Schwarzer, geb. in Breslau 1864, ausgelernt daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — E. Hägold, Klosterstraße 56, S. 1.

In Halberstadt der Sezer Hugo Cotte, geb. in Osterwieck 1864, ausgelernt daselbst 1882; war schon Mitglied. — R. Schulze, Lichtengraben 9.

In Landeberg a. W. der Sezer Georg Meyer, geb. in Landeberg a. W. 1867, ausgelernt daselbst 1884; war schon Mitglied. — Th. Lanfheit, Bergstraße 32.

In Leipzig der Sezer Moritz Kasten, geb. in Biala (Galizien) 1865, ausgelernt in Mährisch-Ostau 1882; war noch nicht Mitglied. — August Meyer, Eisenstraße 17.

In Mannheim der Sezer Georg Habelbeck, geb. in Augsburg 1865, ausgelernt daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — J. Schloffer Witt. G 6, Nr. 6.

In Siegen der Drucker Joh. Kellerer, geb. in Bayreuth 1866, ausgelernt daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — Emil Giebel in Hagen i. W., Hadenstraße 15.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. In Weimar wird das Reisegeld nummernweise als Buchstraße 14 ausbezahlt. Der Fremdenverkehr befindet sich in der Ferberge zur Heimat. — Dem Sezer Paul Nagel aus Dönsdorf (Wittmberg 74, I.) ist ein Reisetag nachzubezahlen und dies im Quittungsbuche zu vermerken. — Um Einsegnung des Buches von W. H. Dietrich, Sezer aus Köpenick, behufs Nichtigstellung seiner geleisteten Beiträge, ersucht der Hauptkassierer.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei, Reingewinn 3000 Mk., bei 4000 Mark Anzahl. für ca. 7300 Mk. zu verk. Stadt mit 40000 Einw. Ostdeutschl. Dff. u. 555 Exp. d. Bl.

Ein Compagnon

möglichst Maschinenmeister, mit verfügbarem Kapitale, wird in eine gut eingerichtete Buchdruckerei mit guter Kundenchaft in einer der größeren Städte Sachsens gesucht. Dff. u. M. D. 532 an die Exp. d. Bl. erb.

Eine gebrauchte, gut erhaltene Schnellpresse

mittlern Formats gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten sub Nr. 552 an die Exped. d. Bl.

Gebrauchte Schnellpressen.

Zwei Siglsche Doppelmaschinen m. Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgrößen 60:90 und 52:78 cm.

Eine Siglsche einfache mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgrößen 48:68 cm.

Eine König & Bauersche einf. m. Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgrößen 62:95 cm.

Zwei Frankenthaler mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgrößen 48:68 und 57:87 cm.

Eine Pariser Schön- und Widerdruckmaschine, Satzgrößen 56:84 cm.

Eine engl. einf. mit Tischfärbung und Selbstausleger, Satzgrößen 52:78 cm.

Eine Dinglersche mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausl., Satzgr. 52:78 cm.

Eine Steindruckmaschine von Stöffler & Schmitze, Steingrößen 48:50 cm.

Eine Tiegeldruckmaschine (Liberty), Tiegelgr. 27:35 cm.

Eine Krausesche Papierschnidmaschine, neu, Schnittlänge 60 cm.

Eine Handpresse (Deisler) Tiegelgrößen 50:67 cm

Eine " (Dingler) " 50:68 "

Eine " " " 57:74 "

Sämtliche Maschinen werden derzeit wieder wie neu hergerichtet und übernehmen wir bei Verkauf volle Garantie.

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hofheinz.

482]

Einige Seher

finden Kondition in der **Piererschen Hofbuchdruckerei, Altenburg.** [547]

In der Königl. Waisenhaus-Buchdruckerei zu **Bunzlau, Schlesiens**, ist für einen sehr tüchtigen, selbständigen

Accidenzseher

eine dauernde, angenehme Stelle sogleich frei. Nur wirklich tüchtige Kräfte wollen Proben ihrer Leistungen und Zeugnisabschriften einbringen. [544]

Zu möglichst baldigem Antritte suchen wir bei gutem Salär einen durchaus tüchtigen u. zuverlässigen

Illustrationsdrucker.

Es wollen sich nur solche Herren unter Angabe von Referenzen und Zeugnisabschriften melden, welche wirklich ausgezeichnetes leisten können. [553]

Pierersche Hofbuchdruckerei, Stephan Geibel & So., Altenburg.

Ein in allen Zweigen routin. zuverlässiger **Faktor**, mehrjähr. Leiter größerer u. renommierter Offizinen, technisch wie kaufm. u. wissenschaftl. gut geb., sucht Stelle als **Faktor, erster Accidenzseher** oder **Redakteur**. Werte Offerten an **K. Adam, Herzogl. Schlossmühle, Sagan**, erbeten. [540]

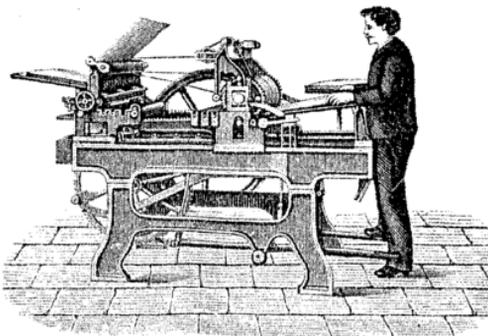
Ein junger Schriftseher

sucht per bald oder 1. Oktober Stellung. Werte Offerten unter **F. J. 100** postl. Cantz erbeten. [538]

Ein junger tüchtiger **Seher** sucht behufs besserer Ausbildung im Accidenzfach oder an der Maschine bis Mitte Oktober entspr. Stelle. Werte Offerten unter **K. H. 549** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zeitungsseher, flott u. korrekt, auch im Accidenzfache wie an der Maschine bewandert, sucht, geführt auf gute Zeugnisse, bis Mitte Oktober oder später Kondition. Offerten u. B. 551 an die Exp. d. Bl.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigen und höchstem Preise der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu **Zeitungs-, Werk-, Bau- und Accidenzdruck** gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten **Anlege-Apparates** genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. **Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe** sowie **Prima-Referenzen** stehen franco zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms
HOFFMANN & HOFHEINZ.

Farbendrucker

für Schnell- u. Tiegeldruckpressen sucht Stelle. Werte Offerten sub **Ch. A. 550** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Maschinemeister

(Schweizerdegen), 28 J. alt, ledig, solid und gewissenhaft, sucht sofort Kondition. Werte Offerten sub **Nr. 534** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger flotter Seher

in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht sofort Stellung. Offerten an **Otto Wiedemann, Schriftseher, Briesg, Lange Straße 23**, erb. [539]

Ich suche

per Anfang Oktober e. geeignete Stelle als **Seher** am liebsten in einer kleinen Druckerei mit **Blattverlag**. **Ernst Weißig, Marklissa i. Schl.** [542]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. Hofers, wenn Gelder mit franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.
Das Wappen der Buchdrucker, 47 zu 62 Cmt. gross in prächtvollem Farbendruck. Preis 2 M. 50 Pf. Verpackung extra 15 Pf.
do. kleine Ausgabe in Quart, Buntdruck und geprägt, Preis 1 M. 50 Pf.
Portrait Gutenbergs in Holzschnitt mit Tondruck. Größe des Schnittes 36 zu 45 Cmt. Preis 2 M. 50 Pf. Verpackung extra 15 Pf.
do. kleine Ausgabe in Quart, auf chamois Papier. Preis 60 Pf.

Dringende Bitte

an alle jene Abonnenten der **Memoiren eines Offiziers**, **Handwerksburden**, welche noch kein Lebenszeichen von sich gegeben haben, doch endlich einmal ihren **Bersichtigungen** nachzukommen und wenigstens die bestellte und empfangene 6. Lieferung zu begleichen. **C. Kahapfa, Edenkoben.** [546]

Typographische Jahrbücher (Jahrgang 1882, 1883 und 1884) eleg. geb., sind billig zu verkaufen. Fr.-Offerten u. 5787 an die Annoncen-Exped. von **W. Thieme** in **Elberfeld** erbeten. [541]

Buchdruckerei - Maschinenmeister - Verein zu Leipzig.

Die nächste ordentliche halbjährliche **Generalversammlung** findet Sonnabend den 10. Oktober abends 7^{1/2} Uhr im **Bereinslokale, Hempels Restaurant, Poststraße**, statt.

Tagesordnung:

- Bericht des Vorsitzenden und Kassierers;
- Bericht der Revisoren;
- Entlastung des Kassierers;
- Remuneration des Kassierers;
- Eingegangene Anträge;
- Fragekasten.

NB. Anträge sind spätestens 14 Tage vor der Versammlung beim Vorstand einzubringen.

Der Vorstand
K. Zehler, d. B. Vorsitzender. [537]

Restaurant Typographia

Leipzig, Brüderstraße 17

empfeht ff. **Biere**, neu renovierte Lokalitäten und freundliche **neue Bedienung.** [545]

Ein junger **Schriftseher**, erf. im Werk-, Zeitungs- u. Anzeigenfach, sucht veränderungsh. andern. Stelle. Dff. an **H. Müller, Essen (Ruhr), Postallee 25.** [543]

Ein junger **militärfreier Seher**, korrekter Arbeiter, sucht baldmöglichst Kondition. Werte Offerten erb. an **Herrmann, Schriftl., Putbus (Bavern)** [548]

Original - Boston - Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien



Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30
Mark	70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — **Kou-lante Konditionen.**

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

Gebr. Grünebaum

Fachtschlerei, Bürgel-Offenbach.

← Gegründet 1850. →

Regale, Setzkästen und Zinkschiffe, gut und dauerhaft gearbeitet; grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk. Probekästen und Illustrierte Preiskurante auf Verlangen.

Wilhelm Woellmers

Schriftgiesserei in Berlin

Friedrichstrasse 226.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua- sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Durch die **Utensilienhandlung der Typogr. Jahrbücher** in **Reudnitz-Leipzig** sind zu beziehen:

- Abhefte** m. verschiebbarer Zwinge, Stück 50 Pf.
- " mit Messingverschluss . . . " 90 "
- " gewöhnliche . . . " 20 "
- Abspitzen** bester Qualität, pro Duzend 50 "
- " unten fantig-spitz " 50 "
- Schnitzer** mit Ebenholzsgriff, pro Stück 1 Mk.
- Pinzetten** mit Weißglanzpolitur " 1 "

Bei Bestellungen von 10 Mark an liefern franko. [3]